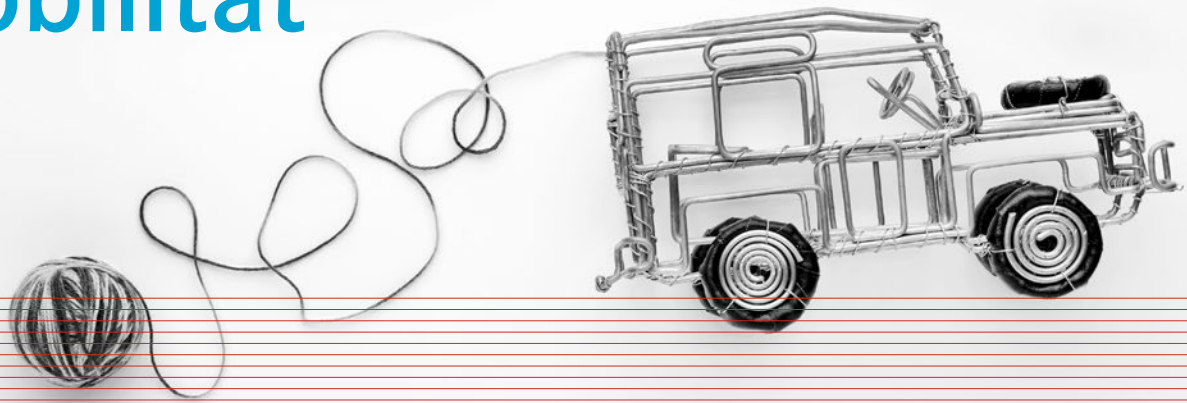


Infonium

PH Zug 1/2014
Mobilität





Brigitt Eriksson-Hotz

«Internationalität» ist für Hochschulen seit jeher eine Selbstverständlichkeit. Für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung stellt sie eine grosse Herausforderung dar: Einerseits ist die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in einem akademischen Kontext angesiedelt, in welchem die Forderung nach internationaler Vernetzung und Ausrichtung eine neue Intensität angenommen hat. Andererseits kontrastieren diese Forderungen mit dem Qualifizierungsauftrag, der traditionell auf ein ausgesprochen lokal geprägtes und gesteuertes Berufsfeld ausgerichtet ist.

Vor diesem Hintergrund hat die PH Zug eine «Roadmap Internationalisierung» erarbeitet, um in diesem Spannungsfeld eine angemessene Form der Internationalisierung zu entwickeln. Diese Roadmap versteht «Internationalisierung» als Prozess, der die Integration einer internationalen Dimension in allen Tätigkeitsbereichen der Hochschule anstrebt und verschiedene Facetten der Internationalisierung berücksichtigt. Mit dem Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB verfügt die PH Zug über ein Institut, das sich seit über zehn Jahren mit dem Thema «Internationalisierung» intensiv auseinandersetzt und über grosses Know-how verfügt.

Prominenteste Facette von Internationalität ist in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung nach wie vor die Studierendenmobilität. Die vorliegende Infonium-Ausgabe widmet sich diesem vielfälti-

Editorial	2
Mobilität in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung	3
International Office: Drehscheibe für Mobilität	5
Partnerhochschulen mit möglichst hohem Anregungspotenzial	6
Neue Inputs für die Berufseinführung	9
Gaststudierende schätzen hohen Praxisbezug	10
Hochschulrat: im Dienst der Lehrerinnen- und Lehrerbildung	12
Über Schulgrenzen hinweg zusammenarbeiten	14
Informationen aus den Leistungsbereichen	15
Veranstaltungen	16

gen Thema. In einem Interview erläutern die im Leistungsbereich Ausbildung verantwortlichen Personen, welche Rolle Mobilität in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern an der PH Zug einnimmt (S. 3–4).

Es ist erwiesen, dass «in einem fremden Kontext zu sein» alleine nicht automatisch zu einem direkten Nutzen führt. Damit ein Mobilitätsaufenthalt möglichst nutzbringend wird, ist es wichtig, dass den Gaststudierenden wichtige und für ihre Ausbildung sinnvolle Inhalte vermittelt werden. Um dies zu erreichen, hat die PH Zug – in Kooperation mit der PH Luzern – fünf «Cluster» definiert. Ihre Partnerhochschulen wählt die PH Zug so aus, dass sie inhaltlich in eines der fünf Cluster passen und so den Studierenden ein möglichst hohes Anregungspotenzial bieten (S. 6–7).

Damit ein Mobilitätsaufenthalt zum Erfolg wird, dafür sorgt an der PH Zug das International Office (S. 5). Studierende und eine Dozentin erzählen, welche Erfahrungen sie bei ihrem Gastaufenthalt gesammelt haben (S. 9–11).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Brigitt Eriksson-Hotz
Rektorin

Mobilität in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Welche Rolle spielt Mobilität in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern an der PH Zug?

Lucia Amberg und Stefanie Haussener geben Auskunft.

Automobil, Mobiltelefon, «mobil sein», ... – «Mobilität» ist ein vielschichtiger, facettenreicher Begriff, der heute als Schlagwort in einer Vielzahl von Kontexten und Situationen verwendet wird. Doch was ist mit «Mobilität in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» genau gemeint?

Lucia Amberg: Mobilität – als räumliche Verlagerung des Ausbildungs- oder Arbeitsortes innerhalb einer Bildungs- und Berufslaufbahn verstanden – war ein wesentliches Ziel der Bologna-Reform. Mobilität im Sinne von örtlicher und geistiger Beweglichkeit, von Perspektivenwechsel und Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Veränderungen sowie von Horizonterweiterung im Bereich der Ausbildung/Lehre ist auch für die PH Zug von grosser Bedeutung. Deshalb sind wir von der Abteilung Ausbildung zusammen mit dem International Office darum bemüht, ideale Bedingungen für die nationale und internationale Mobilität zu schaffen.



Studienstart an der University of Agder, Campus Kristiansand (Norwegen).

Macht ein Gastsemester für zukünftige Lehrerinnen und Lehrer unter dem Aspekt, dass der Arbeitsmarkt von Lehrpersonen ausgesprochen lokal ausgerichtet ist, überhaupt Sinn?

Lucia Amberg: Auf jeden Fall. Von einem Mobilitätsaufenthalt kann auf vielen verschiedenen Ebenen individuell profitiert werden. Nebst der Persönlichkeitsentwicklung geht mit einem Gastaufenthalt meist eine fachliche, sprachliche, interkulturelle und berufspraktische Kompetenzerweiterung einher. Das Berufsfeld von Lehrpersonen ist – abgesehen von der Möglichkeit, an einer internationalen Schule in der Schweiz oder im Ausland zu unterrichten – tatsächlich lokal geprägt. Aufgrund der migrationsbedingten Vielfalt an Schweizer Schulen sind aber interkulturelle Kompetenzen unabdingbar. Auch Fremdsprachen haben in der Bildungslandschaft der viersprachigen Schweiz eine grosse Bedeutung. Immer wichtiger werden zudem der Wissenstransfer sowie die Adaption vorbildlicher Bildungskonzepte anderer Länder. Die Entwicklung all dieser Kompetenzen muss aber durch ein durchdachtes Konzept bzw. Lernarrangement angeleitet werden. So belegen empirische Befunde, dass ein solcher Kompetenzaufbau gezielter Unterstützung bedarf. Die Beteiligung am Bologna-System und damit auch die Förderung von Mobilität im Studium tragen zudem erheblich zur Hochschulkonformität der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bei, wovon schlussendlich auch die Studierenden profitieren. So ermöglicht ein Hochschulabschluss, verbunden mit Auslandserfahrung, vielfältige Studien- und Berufslaufbahnen. Internationale Kontakte der PH Zug tragen zur internationalen Anerkennung der Leistungsnachweise und Diplome unserer Studierenden bei und sind für die PH Zug als Institution nicht zuletzt auch ein Instrument der Qualitätsentwicklung.

Sind Studierende bei der Organisation eines Mobilitätsaufenthaltes ganz auf sich alleine gestellt?

Stefanie Haussener: Studierende werden sowohl vom International Office als auch von der in die Abteilung Ausbildung integrierten Mobilitätsstelle bei der Organisation ihres Gastaufenthaltes unterstützt. Wir informieren proaktiv über die verschiedenen Mobilitätsangebote, definieren geeignete Zeitfenster für Austauschaktivitäten, bieten Beratungsgespräche an und unterstützen die Studierenden bei der Hochschul- und Modulwahl. Auch erhalten die Studierenden Informationen zu den Einreisebestimmungen.

Verantwortlich für die Mobilität in der Ausbildung

Lucia Amberg verantwortet in ihrer Funktion als stellvertretende Ausbildungsleiterin das Dossier Mobilität in der Ausbildung. Stefanie Haussener ist als Mobilitätsverantwortliche der Ausbildung tätig und begleitet die Incomings und Outgoings der PH Zug.

mungen, zu möglichen Unterkünften usw. Zudem übernimmt die Mobilitätsstelle eine Koordinationsfunktion. Wir besprechen mit jeder Studentin bzw. jedem Studenten individuell, welche Leistungsnachweise, Blockwochen und Praktika der PH Zug vor oder nach dem Aufenthalt erbracht bzw. absolviert werden können. Auch während und nach dem Aufenthalt sind wir mit den Studierenden in Kontakt und unterstützen die an einem Mobilitätsprogramm teilnehmenden Outgoings gezielt beim Aufbau ihrer Kompetenzen (siehe Artikel S. 6–8).

Wie erfolgt die erwähnte Unterstützung der Studierenden in ihrem Kompetenzaufbau?

Stefanie Haussener: Wir sind der Meinung, dass Mobilitätserfahrungen, wenn sie gewinnbringend genutzt werden sollen, einer Reflexion bedürfen. Daher begleitet die PH Zug Studierende, welche ein Gastsemester an einer anderen Hochschule absolvieren, mit einem «Projektstudium für Mobilitätsstudierende». In diesem Modul erarbeiten die Studierenden vor ihrer Abreise einen Vorbereitungsbericht, dokumentieren und verarbeiten ihre berufsrelevanten Erfahrungen während des Mobilitätsaufenthaltes und verfassen nach ihrer Rückkehr einen Reflexionsbericht, aus dem sie ausgewählte Teile an einer passenden Fachveranstaltung der PH Zug präsentieren. Mit diesem Konzept können auch Studierende und Dozierende, die kein Gastsemester unternommen haben, von Mobilitätserfahrungen profitieren. Das Gleiche geschieht, wenn Studierende anderer Hochschulen für ein vierwöchiges Schulpraktikum oder einen Semesteraufenthalt bei uns an der PH Zug zu Gast sind.

Welche Unterschiede bestehen zwischen dem Studienbetrieb bzw. dem Lehrerinnen-/Lehreralltag in Zug und einer Partnerdestination?

Stefanie Haussener: Gerade im Bereich der Mobilität von Lehrpersonen ist in einem Gastaufenthalt vieles nicht mit der Heimhochschule vergleichbar. Damit gemeint sind unterschiedliche Schulformen, verschiedene Studienstrukturen und -abschlüsse, abweichende Fächeranzahl und -kombinationen, unterschiedliche Studieninhalte usw. Doch genau diese Unterschiede machen einen Austausch so spannend.

Bringt ein Mobilitätssemester eine Studienzeitverlängerung mit sich?

Stefanie Haussener: In aller Regel nicht. Vor dem Gastaufenthalt halten wir mit den Studie-

renden in einem sogenannten Learning Agreement fest, welche Studienleistungen sie an der Partnerhochschule erbringen werden. Die Anrechnung richtet sich dabei nach dem European Credit Transfer System (ECTS). Dies ermöglicht es uns, den ungefähren Arbeitsaufwand abzuschätzen. Werden die vertraglich festgehaltenen Studienleistungen an der Gasthochschule erfüllt, werden diese bei uns anerkannt und das Studium verlängert sich nicht.

Wird ein Gastaufenthalt auch dem Hochschulpersonal empfohlen?

Lucia Amberg: Ja, wir erachten einen solchen Aufenthalt als sehr wertvoll. Die Rückmeldungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche diese Erfahrung bisher machen durften, sind sehr positiv. Dozierende haben die Möglichkeit, an einer Partnerhochschule im Ausland zu unterrichten und so das individuelle Profil zu stärken, sich mit Fachkolleginnen und -kollegen auszutauschen und andere Unterrichtsmethoden und Inhalte kennenzulernen. Zudem müssen Dozierende den Aufenthalt von Gaststudierenden, die für ein Semester bei uns an der PH sind, mittragen. Wer selbst einmal ein Semester an einer anderen Hochschule verbracht hat, ist dazu viel eher bereit. Nebst der Lehrmobilität besteht für alle Mitarbeitenden auch die Möglichkeit eines Gastaufenthaltes für individuelle Weiterbildungen wie Sprachaufenthalte oder Seminare im europäischen Ausland.

Wie vorhin zum Ausdruck kam, werden an der PH Zug auch Gaststudierende aufgenommen. Gibt es eine sogenannte «International Class» für Studierende, die ihr Gastsemester an der PH Zug verbringen?

Lucia Amberg: Nein, unsere Incomings nehmen an den gleichen Vorlesungen und Seminaren teil wie die Studierenden, die bei uns eingeschrieben sind. Tatsache ist aber, dass deutlich weniger Studierende für ein Semester an die PH Zug kommen und weit mehr Studierende unserer Hochschule ein Semester an einer Partnerhochschule verbringen. Ein englischsprachiges Semesterangebot im Rahmen einer International Class könnte daher bei ausländischen Studierenden zu einer Attraktivitätssteigerung unserer Hochschule führen.

Das Interview führte Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing der PH Zug.

International Office: Drehscheibe für Mobilität

Angebote für Lehrpersonen und Schüler/innen

Erasmus+ bietet mit dem Programm Comenius auch zahlreiche Möglichkeiten für internationale Schulpartnerschaften bis SEK II und Mobilitäten von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern.

Informationen dazu gibt es bei der ch Stiftung www.ch-go.ch/programme/comenius

oder beim kantonalen Mobilitätsbeauftragten Peter Schenker (Peter.Schenker@schulen-cham.ch).

Weltweit vernetzt

Alle anderssprachigen Pädagogischen Hochschulen der Schweiz sind Partnerhochschulen der PH Zug. Innerhalb der Erasmus-Programme kooperiert die PH Zug mit Hochschulen aus insgesamt 14 Ländern. Ebenfalls steht sie in Partnerschaft mit der Deakin University (Australien) und der Süd-Ost-Europa Universität (Mazedonien). Übersicht über alle Hochschulpartnerschaften: www.international.phzg.ch

Am Donnerstag, 1.5.2014, 18.00 Uhr, findet in der Aula PH Zug eine Veranstaltung zum Thema «Mobilität» statt. Studierende und Mitarbeitende erzählen von ihren Mobilitätserfahrungen. Den in den Gängen der PH Zug aufgehängten Plakaten sind interessante Informationen über die Partnerhochschulen der PH Zug zu entnehmen.

Das International Office (IO) der PH Zug ermöglicht Studierenden und Mitarbeitenden bereichernde Mobilitätsaufenthalte. Neben dieser Kernaufgabe trägt es massgeblich dazu bei, die Internationalisierung der PH Zug voranzutreiben.

Die Europäische Union stellt für Mobilitätsprogramme und Kooperationen im Bildungsbereich umfangreiche finanzielle Mittel zur Verfügung, die kürzlich sogar um 40% erhöht wurden, was in wirtschaftlich schwierigen Zeiten deutlich macht, welchen Stellenwert diese Aktivitäten im europäischen Kontext einnehmen. Auch die Schweiz möchte sich am auf den Namen Erasmus+ getauften Programm beteiligen, dessen Mittel hierzulande von der ch Stiftung verwaltet und an die Hochschulen und andere Bildungsträger weitergegeben werden. Nach dem Ja zur Einwanderungsinitiative ist momentan unklar, ob sich die Schweiz auch in Zukunft am Erasmus-Programm beteiligen kann.

Rund 10 % der Studierenden absolvieren Mobilitätsaufenthalt

Dank dieser Mittel können auch an der PH Zug zahlreiche Studierende und Mitarbeitende Mobilitätsprogramme im europäischen Ausland absolvieren. Daneben existieren bilaterale Kooperationen u.a. mit Hochschulen in Übersee (z. B. Australien) und mit Pädagogischen Hochschulen in anderssprachigen Kantonen der Schweiz. Etwa 10% der Studierenden eines Jahrgangs nutzen die Gelegenheit, ein Semester an einer anderen Hochschule oder ein 4-wöchiges Schulpraktikum im Ausland zu absolvieren und dabei wertvolle Einblicke in andere Schulsysteme und Unterrichtsformen zu erlangen

sowie die eigenen fachlichen und interkulturellen Kompetenzen zu erweitern. Dozierende haben durch das Erasmus-Programm die Möglichkeit, an einer Partnerhochschule zu unterrichten und so ihr individuelles Profil zu stärken und sich mit Fachkolleginnen und -kollegen auszutauschen. Alle Mitarbeitenden der PH Zug können von Weiterbildungsangeboten in ganz Europa profitieren. Dies können Sprachkurse, Seminare, Workshops, Formen von Job-Shadowing oder fachlich eingebundene Besuche an anderen Hochschulen oder Einrichtungen sein.

Gute Vernetzung ist entscheidend

Aufgabe des International Office ist es, Studierende und Mitarbeitende über diese Möglichkeiten zu informieren, zu beraten und bei der administrativen Organisation eines Mobilitätsaufenthalts zu unterstützen. Neben der Verwaltung der finanziellen Zuschüsse kommt der Vernetzung mit den Partnerhochschulen eine wichtige Bedeutung zu, um erfolgreiche Aufenthalte zu ermöglichen. So empfängt das IO neben Gaststudierenden auch regelmässig Delegationen aus dem Ausland, die sich ein Bild von der PH Zug machen wollen, oder informiert sich bei Gegenbesuchen über das Kursangebot für internationale Studierende sowie über Vernetzungsmöglichkeiten für Mitarbeitende.

Das IO ist damit an der PH Zug erste Anlaufstelle für allgemeine Anliegen der internationalen Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen. Die kurzen Wege der PH Zug ermöglichen eine intensive Vernetzung zwischen den Abteilungen und flexible Gestaltungsmöglichkeiten. Schwerpunkte der Ausbildung prägen die Struktur und Ausgestaltung der Mobilitätsangebote (s. Cluster S. 6–8), gleichzeitig können Erfahrungen und Wissen von mobilen Studierenden und Dozierenden dorthin zurückfliessen, wodurch ein Mehrwert für die gesamte Institution entsteht. Das IO ist ebenfalls eng mit den Clusterverantwortlichen und der Mobilitätsbeauftragten Ausbildung (s. S. 3/4) verknüpft und unterstützt diese administrativ, um letztendlich allen mobilen Personen wertvolle und bereichernde Erfahrungen sowohl auf fachlicher wie persönlicher Ebene zu ermöglichen.

Patrick Pfeuffer, Beauftragter International Office



Mobilität bewegt.

Partnerhochschulen mit möglichst hohem Anregungspotenzial

Die PH Zug wählt ihre Partnerhochschulen nicht nach geografischen Kriterien, sondern anhand der inhaltlichen Ausrichtung aus. Die Studierenden und Dozierenden sollen ihren Mobilitätsaufenthalt an Hochschulen absolvieren, die in einem von fünf gesetzten «Clustern» wichtige und interessante Inhalte vermitteln.

An der PH Zug genießen Pflege, Qualitätssicherung sowie ein kontinuierlicher Ausbau des Netzwerkes institutioneller Partnerschaften im In- und Ausland eine hohe Priorität. Eine rein quantitative Erweiterung der Mobilitätsmöglichkeiten reicht daher nicht aus. Vor diesem Hintergrund hat sich die PH Zug – in Kooperation mit der PH Luzern – dazu entschieden, Partnerhochschulen künftig nach in Clustern festgelegten regionalen, fach- oder stufenspezifischen Rahmenbedingungen zu strukturieren und zu akquirieren. So kann eine hohe Qualität von Mobilitätsaufenthalten gewährleistet werden. Die PH Zug verantwortet zwei und die PH Luzern drei der insgesamt fünf Mobilitätscluster, die für alle Studierenden und Mitarbeitenden beider Hochschulen im Rahmen eines Mobilitätsaufenthaltes zugänglich sind.

Jeder Cluster wird von einer Person geführt, die ein Konzept erstellt, die inhaltlichen Voraussetzungen für eine Akquise festlegt und darauf aufbauend ein Netzwerk entsprechender Hochschulen erarbeitet und betreut. Mit dieser Organisation soll den spezifischen Anliegen und Bedürfnissen der verschiedenen Studiengänge an der Pädagogischen Hochschule Rechnung getragen werden. Gleichzeitig soll erreicht werden, dass die Studierenden und Dozierenden ihren Gastaufenthalt nicht an beliebigen Hochschulen absolvieren, sondern an Partnerhochschulen, die inhaltlich fokussiert sind und ein möglichst hohes Anregungspotenzial bieten. Durch die Organisation der Mobilität in fünf Clustern erwartet die PH Zug von Studierenden und Dozierenden eine stärker inhaltlich orientierte Motivation bei der Wahl «ihrer» Partnerhochschule. Die aus Sicht der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sinnvolle und wichtige Kompetenzerweiterung kann so während des Gastaufenthaltes verstärkt werden.

Heidelberg: Der Studentenraum am Neckar

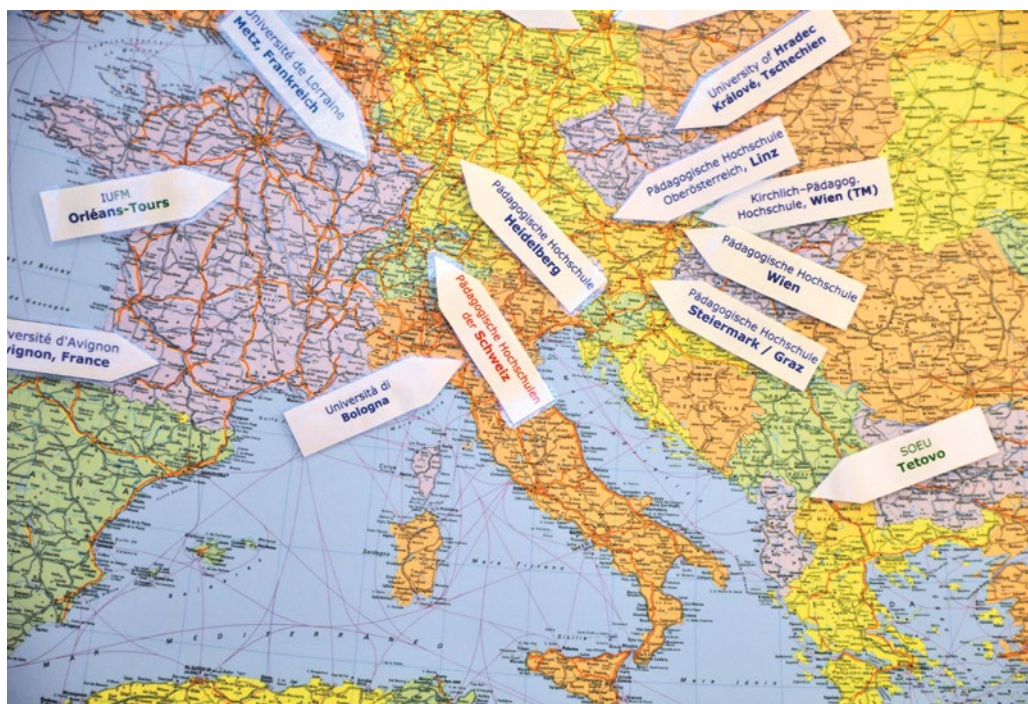
150 000 Einwohner, davon 40 000 Studierende, die älteste Universität Deutschlands, die längste Einkaufsstrasse Europas – Heidelberg, die perfekte Stadt für ein Erasmus-Semester! Zum Semesterstart strömen Tausende von jungen Menschen verschiedenster Nationalitäten in das malerische Heidelberg mit seiner berühmten und geschichtsträchtigen Schlossruine. Die Neckarwiese, die zahlreichen Kneipen, Eisdielen und Geschäfte in der Altstadt und die vielseitigen Sportangebote sind nur einige der beliebtesten Treffpunkte, um den Tag nach der Uni gemütlich ausklingen zu lassen. Zusätzlich bieten sich in dieser Studentenstadt hervorragende Gelegenheiten, um mit Menschen aus aller Welt ins Gespräch zu kommen. Somit wird auch ein Aufenthalt in Deutschland sehr international.

So wie es schon Friedrich Raimund Vesely 1925 in seinem Lied **Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren** geschrieben hat, ist es auch uns ergangen: Vom ersten Augenblick an wurde Heidelberg zu unserer zweiten Heimat. Die idyllische Lage am Neckar, die vielen herzlichen Menschen, die wir kennenlernen durften, das spannende und lehrreiche Semester und die zahlreichen unvergesslichen Momente machten unser Erasmus-Semester zu einer der besten Erfahrungen unseres Lebens! Auch wir haben ein Stück unseres Herzens für immer an Heidelberg verloren.

Dorine Brönnimann und Silvia Kalender, Studentinnen PH Zug, Semesteraufenthalt an der PH Heidelberg, April bis Juli 2013

Partnerhochschulen aus 16 Ländern.

Lucia Amberg, stellvertretende Leiterin Ausbildung; Stefanie Haussener, Mobilitätsverantwortliche Ausbildung



Stavanger: Die spannende Mischung aus Alt und Neu

Umringt von Meer, Bergen und Fjorden liegt das traumhafte Städtchen Stavanger. Zur Blüte gelangte die Stadt vor allem durch das vor der Küste gefundene Öl. Danach ist Stavanger zur viertgrößten Stadt Norwegens herangewachsen und hat sich zur Ölmegropole mit internationalem Flair entwickelt. Stavanger wurde im Jahr 2008 zur europäischen Kulturhauptstadt gekürt – diese Entscheidung kann ich, nachdem ich dort leben durfte, gut nachvollziehen.

Die weit über 8000 Studierenden an der Universität Stavanger machen die Stadt jung und attraktiv für Erasmus-Studierende. So finden im Sommer verschiedene Festivals statt. Die Stadt vereint Alt und Neu in einer sehr charmanten Art. Die Zeit, die ich in dieser bezaubernden Stadt erleben durfte, wird mich noch lange prägen.

Magdalena Geuke, Studentin PH Zug, Semesteraufenthalt an der Universität i Stavanger, Januar bis Mai 2013

Den Schritt ins Ausland wagen.



Cluster «Erste Bildungsjahre»

Die Bedeutung, die der Bildung und dem Lernen von vier- bis achtjährigen Kindern zugestanden wird, hat im letzten Jahrzehnt markant zugenommen. Der Schuleintritt ist eine äusserst sensible Phase der Bildungsbiografie. Lehrpersonen, die auf dieser Stufe tätig sind, müssen vor dem Hintergrund von entsprechendem fachdidaktischen und lehr-lern-psychologischen Wissen professionell agieren. Die unterschiedlichen Lernausgangslagen und Entwicklungsstände erfordern eine spezifische Didaktik für die ersten Bildungsjahre. Die PH Zug will diesem Anspruch nicht nur durch eigene, sondern auch durch innovative Konzepte anderer Hochschulen gerecht werden. In diesem Cluster soll daher ein Netz von Partnerhochschulen aufgebaut werden, das sich durch ein attraktives Angebot im Kontext der ersten Bildungsjahre auszeichnet. Zu den relevanten Themen zählen neben dem Übergang Elternhaus-Schule bei der Einschulung die Heterogenität in den ersten Bildungsjahren, die individuelle Förderung, fächerübergreifendes Lernen, Early Literacy und kompetenzorientiertes Arbeiten.

Cluster «Migration»

Im Cluster «Migration» hat die PH Zug diejenigen Destinationen im Fokus, welche Studierenden und Dozierenden vielfältige Möglichkeiten bieten, sich mit kultureller Differenz auseinanderzusetzen. Damit wird ein Kernanliegen der Internationalisierung im Kontext der Lehrenden- und Lehrerbildung aufgenommen: die Übersetzung von Erfahrungen mit kultureller Differenz in einen konstruktiven Umgang mit migrationsbedingter Vielfalt in der Tätigkeit als Lehrperson, dem Ausbilden also von interkulturellen Kompetenzen. Eine Grundvoraussetzung für das Entwickeln und Weiterentwickeln interkultureller Kompetenzen ist dabei die Eigen- erfahrung von kulturell «Anderem». Einerseits

sollen Abkommen mit Partnerhochschulen geschlossen werden, die sich in einem Herkunftsland vieler in der Schweiz lebender Migrantinnen und Migranten befinden. Bedeutsam sind hier insbesondere Länder, die in der Schweiz oft mit negativen Stereotypen behaftet sind, wie bspw. Kosovo, Mazedonien, Albanien, Serbien oder die Türkei. Andererseits sind für Eigenerfahrungen von kulturell «Anderem» auch Regionen interessant, in denen ein deutliches Wohlstandsgefälle herrscht oder eine Begegnung mit Menschen mit «anderen» Körpermerkmalen – wie zum Beispiel mit anderer Hautfarbe – möglich ist.

York: The vibrancy of a university town

Ein Erasmus-Semester ist eine einmalige Erfahrung, eine persönliche Horizonsweiterung und ein Erlebnis, das man während des Studiums unbedingt machen sollte! Ich verbrachte mein Auslandsemester in York, einer Universitätsstadt im Nordosten von England. Mit seinen 200 000 Einwohnern – 10 Prozent davon Studentinnen und Studenten – hat York die optimale Grösse für ein «semester abroad». Trotz des historischen Aussehens der Stadt spürt man die jugendliche Lebensfreude überall. Die mittelalterliche Stadtmauer, das «York Minster» und die engen, verworrenen Gassen – «snickelways» genannt – stehen in einem herrlichen Kontrast zu den zahlreichen englischen Pubs und den vielen internationalen Studierenden. Die University of York genießt in England einen guten Ruf und feierte letztes Jahr ihr 50-Jahr-Jubiläum.

Afternoon tea im Café Bettys, Fish-and-Chips-Abende in einem Pub, unvergessliche Ausflüge mit der «Erasmus Society», internationale Freundschaften, bereichernde Reisen in England und Schottland, das Verbessern meiner Englischkenntnisse sowie interessante Kurse und Vorlesungen an der University of York – dies und noch vieles mehr habe ich während meines Erasmus-Semesters erlebt. Die Zeit war aufregend, spannend und lehrreich und sie hat York zu meiner zweiten Heimat gemacht.

Selina Troxler, Studentin PH Zug, Semesteraufenthalt an der University of York, Januar bis Juni 2013

Cluster «Français dans le contexte du plurilinguisme»

In diesem Cluster baut die PH Luzern ein Netzwerk der Frankophonie auf. Dabei steht nicht nur die Anwendung einer Sprache im Zentrum, welche die angehenden Lehrpersonen später unterrichten werden, sondern auch der Aspekt des Französischen als Zweitsprache in peripheren Regionen des frankophonen Grossraums sowie das Thema der regionalen Spezifika innerhalb Frankreichs. So lohnt es sich beispielsweise, einen Blick auf die Sprache Französisch im Kontext der Migration oder im Verhältnis zu französischen Dialekten zu werfen.

Cluster «The challenge of cross cultural encounters in the Anglophone world»

Schwerpunkte dieses Clusters der PH Luzern sind neben dem Studium und/oder dem Unterrichten in englischer Sprache und in einem kulturell fremden Umfeld die Bedeutung, Perception und Interpretation der anglophonen Kultur, Sprache und Kunst als globales Phänomen und dessen spezifische Bedeutung für interkulturelle Fragen. Um beispielsweise von Europa abweichende Konzepte des Umgangs mit kultureller Vielfalt kennenzulernen, besteht das Ziel auch darin, verschiedene geeignete Hochschulen in den USA und in Kanada zu akquirieren.

Cluster «Interdisziplinäre Fachdidaktik für NMG/M&U»

Im Rahmen der Entwicklungsschwerpunkte «Natur – Mensch – Gesellschaft (NMG)» und «Mensch und Umwelt (M&U)» der PH Luzern soll die in der Schweiz im Aufbau begriffene und auf internationale Entwicklung Bezug nehmende interdisziplinäre Fachdidaktik bzw. deren Aufbau gefördert werden. Die Wahl dieses Themenbereichs für einen Partnerschaftscluster ist umso bedeutender, weil die Erfahrungen aus dem Gastsemester auch optimal für die Fächer «Räume, Zeiten, Gesellschaften» und «Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik» genutzt werden können.

Neue Inputs für die Berufseinführung

Im Rahmen des Erasmus-Mobilitäts-Programms hat Dozentin Katarina Farkas einen Gastaufenthalt an der Universität Malmö absolviert. Sie berichtet von ihren Erfahrungen, die sie in Schweden gesammelt hat.

In meinem geplanten Sabbatical möchte ich mich dem Thema «Berufseinführungsphase» widmen. Eines meiner Ziele ist dabei, durch verschiedene Praxisbeispiele neue Erkenntnisse zu gewinnen. Neben dem Besuch von schweizerischen Institutionen ist mir der Einblick in die Praxis einer Hochschule im Ausland wichtig. Ich erhoffe mir, dort auf andere Ansätze zu stossen, die meinen Horizont erweitern. Soweit die Überlegungen, die zu meinem Besuch an der Universität Malmö geführt haben.

Sabbatical gut vorbereiten

Bereits als junge Lehrerin hat mich Nordeuropa fasziniert. Ich habe deshalb Schwedisch gelernt und während zwei Monaten in Finnland gelebt. Aufgrund meiner Sprachkenntnisse und weil Nordeuropa aus pädagogischer Sicht interessant ist, war es für mich naheliegend, die Berufseinführungsphase in einem skandinavischen Land näher kennenzulernen.

Um mein Sabbatical möglichst gut vorzubereiten, habe ich an der Universität Malmö einen einwöchigen Aufenthalt absolviert. Ich konnte dort erste Einblicke in die Lehrerbildung Schwedens gewinnen, mit Verantwortlichen sprechen und erste Weichen für mein Sabbatical stellen.

Einblick in die schwedische Lehrerbildung

Gleich zu Beginn meines Aufenthalts wohnte ich einem Kurs mit einer Dozentin und etwa 20 Studierenden bei. Die Dozentin diskutierte mit den Studierenden pädagogische Modelle und deren Umsetzbarkeit in die Praxis. Das Setting kam mir sehr vertraut vor. Grundsätzlich sind die Studierenden in Malmö nicht sehr anders als unsere. Sie sind jung, dynamisch, engagiert. Sie haben Fragen zur Umsetzung von Gelerntem in die Praxis und sie bringen Erfahrungen mit, über die sie mit ihren Dozierenden diskutieren wollen.

Und dennoch gibt es Unterschiede: Malmö ist eine riesige Universität mit 25 000 Studierenden und ca. 1500 Angestellten. Innerhalb Schwedens ist Malmö die grösste Fakultät fürs Lehramt. Trotz dieser enormen Zahlen schien mir der Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden – wie bei uns – unkompliziert, persönlich und gut.

Mir begegnete auch viel Vertrautes: gestalterische Produkte von Studierenden, die in den Korridoren aufgehängt waren, eine musikalische Darbietung in der Pause, Studierende in der Mensa mit Laptop, in intensive Diskussionen verwickelt.

Die Ausbildung in Malmö und in Zug

Dieser Besuch hat mir als Dozentin die Augen in vielerlei Hinsicht geöffnet. Lustigerweise merkt man ja erst aus der Distanz, was an der eigenen Institution speziell ist. In Malmö hat es vergleichsweise viele ausländische Studierende. Sie machen etwa 7-8% aller Studierenden aus. Die Verantwortlichen sind stolz darauf, viele internationale Studierende auszubilden. Die Gruppe der Erasmus-Studierenden besucht eigene Ausbildungsgänge, in denen ausschliesslich auf Englisch unterrichtet wird. Man vertieft sich in ein Fach, z. B. Bewegung und Sport – und absolviert ein Semester mit diesem Schwerpunkt. So ist der Kontakt unter den Gaststudierenden sehr einfach. Dafür, und das habe ich mit Bedauern festgestellt, bleiben die Erasmus-Studierenden oft unter sich. Sie lernen kaum schwedische Studierende kennen. Auffällig ist auch die kulturelle Vielfalt in der Lehrerbildung: Studierende aus Asien und Afrika, mit verschiedenen religiösen Merkmalen. Zu meinem Erstaunen waren es nicht ausländische Gäste, sondern schwedischsprachige Studierende. Dies sei ein Abbild der schwedischen Gesellschaft, so die Verantwortlichen der Universität Malmö.

Nächste Schritte

Als ich mich aus Malmö verabschiedete, hatte ich herzliche Einladungen, in meinem Sabbatical wiederzukommen und mich im Bereich Berufseinführung auf den Dialog einzulassen, eigene Ideen mitzubringen und den Austausch diskutierend zu pflegen. Bei meinem zweiten, zwei- bis dreiwöchigen Besuch erhoffe ich mir vertiefte Einblicke und weitere Erkenntnisse für die gemeinsame Weiterentwicklung der Berufseinführung an der PH Zug.

Katarina Farkas, Dozentin



Mobilitätsaufenthalt in Schweden.

Gaststudierende schätzen hohen Praxisbezug

Pro Jahr absolvieren zwischen zwei bis vier Gaststudierende einen Aufenthalt an der PH Zug. Neben dem Besuch von Vorlesungen und Seminaren an der PH Zug haben die «Incomings» die Möglichkeit, jeweils einen Halbtage pro Woche in eine Schulklasse einer Praxisschule der PH Zug zu gehen und dort zu unterrichten. Zudem können sie im Sommer ein mehrwöchiges Praktikum an einer Schule absolvieren. Dieser Praxisbezug wird von den Gaststudierenden sehr geschätzt, da in anderen Ländern oft viele Jahre studiert wird, bevor die ersten eigenen Unterrichtserfahrungen gesammelt werden können. Patrick Pfeuffer, Beauftragter International Office, hat vier Gaststudentinnen aus Österreich und eine Dänin dazu befragt, welche Erfahrungen sie an der PH Zug gemacht haben und welche Unterschiede ihnen zu ihrer eigenen Hochschule aufgefallen sind.

Berufsziel Primarlehrerin

Nadine Fussek, Marlene Hofer und Juliana Kepplinger aus Österreich absolvieren alle den Studiengang Primarstufe. Ihr Lieblingsessen in der Schweiz war Joghurt. Die Wörter «öpis», «en Guete» und «schöne Abig» gefallen ihnen auf «Schwiizerdütsch» am besten.

Die 20-jährige Nadine Fussek wohnt in Wien und studiert an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule Wien. Marlene Hofer ist 21 Jahre alt, stammt aus Obersiebenbrunn und besucht ebenfalls die Kirchlich Pädagogische Hochschule Wien. Juliana Kepplinger ist 19-jährig, kommt aus Linz und studiert an der dortigen Pädagogischen Hochschule.

Dänische Gaststudentin

Die 23-jährige Anja Bardal belegt an der University College Lillebælt den Studiengang Primarstufe. «Schoggi» ist ihr Lieblingswort auf «Schwiizerdütsch». Während ihres Aufenthalts in Zug hat sie am liebsten Äplermagronen gegessen.

«Ausbildungsqualität höher als bei uns»

Nadine Fussek, Marlene Hofer und Juliana Kepplinger: Was hat Sie dazu bewogen, ein Semester in der Schweiz zu studieren?

Es war eine interessante Möglichkeit, einem anderen Bildungssystem und auch einer anderen Kultur zu begegnen. Da wir vorher selten in der Schweiz waren, aber einen extrem guten ersten Eindruck hatten, wollten wir unser Nachbarland und dessen Menschen kennenlernen.

Welche Erfahrungen haben Sie an der Pädagogischen Hochschule Zug gemacht?

Die sehr familiäre Umgebung, die Chance, direkte Praxiserfahrung zu sammeln und den gut strukturierten Stundenplan fanden wir super. Die Dozierenden erlebten wir als sehr freundlich und zuvorkommend. Wir wurden sogar einmal von einem Dozenten nach Hause eingeladen, um Knödel zu essen. Wir haben es sehr geschätzt, dass wir in den Unterricht der anderen Studierenden eingebunden waren. Bei uns in Österreich belegen die Erasmus-Austauschstudierenden separate Kurse und bleiben daher unter sich.

Was ist Ihnen an der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an der PH Zug besonders aufgefallen?

Durch die Spezialisierung an der PH Zug und der damit verbundenen höheren Qualität ist die Ausbildung strenger und auch die Anforderungen viel höher als an unserer Hochschule. Die Seminare sind viel praxisorientierter, was toll ist. Von der Praxis her fühlt man sich gut gecoacht, da pro Woche zweimal eine Besprechung stattfindet. An diesem Meeting erhält man vom Praxis-Coach Tipps und Anregungen, was man bei seinem Unterricht noch verbessern kann. So konnten wir uns sehr weiterentwickeln und die eigenen Fortschritte feststellen und beobachten. An unserer Hochschule ist es so, dass man nach Vorgaben ein «Produkt» erarbeitet und erst am Schluss ein Feedback erhält. Wir finden es jedoch besser, bereits im Prozess unterstützt zu werden, da man sich so laufend verbessern kann und nicht erst im Hinblick auf ein neues «Produkt». Wir lernten den Unterricht hier in Zug auch als viel nachhaltiger kennen, da es nicht bloss hiess: «Das Seminar ist vorbei, die Prüfungen abgeschlossen, nun kann man alles vergessen». Somit gab es hier viel Neues zum Kennenlernen, was wir auch gerne mitnehmen und in unseren zukünftigen Klassen umsetzen werden.

«PH Zug hat guten Ruf»

Anja Bardal, was hat Sie dazu bewogen, ein Semester an der PH Zug zu studieren?

Sowohl der gute Ruf der PH Zug, die Möglichkeit, ein anderes, deutschsprachiges Land und dessen Kultur kennenzulernen, als auch die wunderschöne Landschaft der Schweiz haben mich dazu bewogen, ein Semester in Zug zu absolvieren.

Welche Erfahrungen haben Sie an der PH Zug gemacht?

Ich habe erlebt wie es ist, eine Sprache durch die Teilnahme an Fachkursen und sozialen Events zu erlernen. So konnte ich die Perspektive von Schülerinnen und Schülern, die einer Fremdsprache im Unterricht begegnen, einnehmen. Die Lehrerausbildung an der PH Zug ist sehr praxisorientiert. Sowohl die Kurse als auch die Praktika haben mir grossen Nutzen für meine weitere Ausbildung und meine Arbeit als Lehrerin gebracht.

Gast aus Österreich

Nina Steinschneider ist 27-jährig und absolviert den Studiengang Primarstufe an der PH Steiermark in Graz. «Hitzgi» und «Stange» sind ihre zwei Schweizer Lieblingswörter, Käse und Schokolade ihre regionalen Lieblings Speisen.

«Dozierende verstehen etwas vom Lehrberuf»

Nina Steinschneider, welche Erfahrungen haben Sie an der PH Zug gemacht?

Die Studierenden in Zug sind genial, weil sie sehr offen sind. Bei einer kleinen Hochschule fällt man als einzige Austauschstudentin natürlich sofort auf. Es sind sehr viele Studierende zu mir gekommen und haben mich persönlich begrüsst.

Viele haben mich gefragt, ob ich am Abend oder am Wochenende etwas mit ihnen unternehmen wolle. Auch Dozierende sind zu mir gekommen und haben gefragt, wie es mir geht, ob alles passt, ob ich etwas brauche. Einige sind mir auch bei den Kursen entgegengekommen und haben für mich ein spezielles Studienprogramm zusammengestellt.

Was ist Ihnen an der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung an der PH Zug besonders aufgefallen?

Es wird viel Wert auf das Können gelegt und es gibt eine gute Mischung zwischen Didaktik und dem eigenen Fachwissen. Die Kurse waren zum grössten Teil auch sehr abwechslungsreich und man merkt, dass die Dozierenden von ihrem Beruf als Lehrperson etwas verstehen. Das hat mir sehr gut gefallen und auch der Stundenplan war sehr gut, denn ich hatte keine grossen Lücken zwischen den einzelnen Stunden. Das Fach, das mich am meisten beeindruckt hat, war Classroommanagement – eines der besten Fächer, das ich je besucht habe. Obwohl es am jeweils längsten Schultag die letzte Einheit war, bin ich trotzdem immer gern hingegangen. Die Inhalte waren sehr praxisorientiert und am nächsten Tag konnte ich das Gelernte im Praktikum selber ausprobieren und umsetzen. Ich habe viele Impulse erhalten, u. a. Anregungen für mein eigenes Lehrerinnenverhalten. Das Seminar war auch sehr gut aufgebaut. Es war einfach spitzenmässig!

Was würden Sie Studierenden, die sich für einen Aufenthalt an der PH Zug interessieren, darüber erzählen?

Die Studierenden und die Dozierenden sind sehr lieb und die Menschen wachsen einem ans Herz. Die PH Zug ist sehr gut aufgebaut und zum grossen Teil studentenfreundlich. Vor allem die Mediothek ist supertoll und auch das Essen in der Mensa ist wirklich gut. Die Atmosphäre ist wohl so toll, weil die Hochschule relativ klein und sympathisch ist. Ich konnte auch problemlos meinen Laptop auf einem Tisch liegen lassen ohne Angst zu haben, dass er gestohlen wird. Allerdings war mein Gaststudium sehr intensiv; einerseits mit der Präsenzpflcht, aber auch mit den zusätzlichen Arbeiten hat man dann schon sehr ausgefüllte Tage. Aber es machte mir trotz hohem Aufwand Spass. Bei den meisten Fächern erlebte ich das Studium nicht als Belastung, da ich dabei so viel lernen konnte.



Mazedonische Gaststudentin beim Unterricht in Zug.

Hochschulrat: im Dienst der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Strategisches Führungsorgan der noch jungen Pädagogischen Hochschule Zug ist der Hochschulrat. Weshalb engagieren sich dessen Mitglieder für die PH Zug? «Infonium» hat nachgefragt.



Stephan Schleiss

Stephan Schleiss, Präsident, Bildungsdirektor Kanton Zug

«Viele Zugerinnen und Zuger empfinden die PH Zug als **ihre** PH. Als es im Kantonsrat darum ging, die PH Zug rasch in die Eigenständigkeit zu führen und auf eine solide Basis zu stellen, waren auch die Kantonsrätinnen und Kantonsräte von diesem Geist beseelt. Mit dem politischen Willen zur PH ist auch eine grosse politische Verantwortung verbunden. Als Bildungsdirektor trage ich einen Teil dieser politischen Verantwortung. Darum bin ich sehr froh, dass ich bei strategischen Fragen mitreden darf.»



Herbert Altrichter

Prof. Dr. Herbert Altrichter, Professor am Institut für Pädagogik und Psychologie der Johannes Kepler Universität Linz

«Die jüngere Entwicklung der Schweizer Lehrerbildung habe ich als Mitglied eines Beratungsgremiums beim Aufbau einer Pädagogischen Hochschule mitverfolgt. Die Pädagogische Hochschule Zug habe ich durch die Schulleitungssymposien als einen interessanten und dynamischen Studienort kennengelernt. Zum Hochschulrat hoffe ich durch meine Erfahrungen in der Lehrerbildungsforschung und bei bildungswissenschaftlichen Gesellschaften nützliche Beiträge leisten zu können.»



Joachim Eder

Joachim Eder, Ständerat und alt Regierungsrat Kanton Zug

«Als Sekundarlehrer habe ich über 700 Jugendliche auf dem Weg in ihr Berufsleben begleitet, einige auch ins Semi, der Vorgängerinstitution der PH Zug. Im Zuger Regierungsrat setzte ich mich für diese wichtige Zuger Bildungsstätte und vor allem für deren Weiterexistenz ein. Als Ständerat bin ich nun, besonders als Mitglied der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK), an der Quelle der bildungspolitischen Entscheide auf eidgenössischer Ebene. Meine Vernetzung nützt der PH Zug sicher.»

Urs Odermatt, Primarlehrer Schulen Baar

«Eine gute Lehrperson verfügt über Persönlichkeit, Talent und Fachwissen. Mit Fachwissen meine ich nicht die sich laufend ändernden Konzepte, die akademischen Trendbegriffe und die weit weg vom Schulzimmer liegenden Positionspapiere. Mir ist es wichtig, dass eine Lehrperson, die mitten im Berufsalltag steht, im Hochschulrat der PH Zug vertreten ist. Deshalb engagiere ich mich. Ich verfüge über zwanzig Jahre Unterrichtserfahrung als Primarlehrer. Diese Praxis bringe ich in den Hochschulrat ein.»



Urs Odermatt



Vroni Straub-Müller

Vroni Straub-Müller, Vorsteherin Bildungsdepartement Stadt Zug, Kantonsrätin

«Stadt und Kanton Zug haben eine langjährige und erfolgreiche Tradition im Bereich Ausbildung von Lehrpersonen. Mit meinem Engagement im Hochschulrat der PH Zug will ich mithelfen, dass wir uns diese Kompetenz erhalten können. Die Nähe der Ausbildungsinstitution zu unseren gemeindlichen Schulen ist für beide Seiten eine grosse Chance. Als Schulpräsidentin der Stadtschulen Zug kann ich als Bindeglied zwischen Lehre und Praxis dienen.»



Vreni Wicky

Vreni Wicky, Kantonsrätin

«Aufgrund meiner langjährigen Erfahrung im Bildungswesen freut es mich, im Hochschulrat, dem strategischen Führungsorgan der PH Zug, tätig zu sein und damit die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen mitzugestalten. Diese sind für unsere Gesellschaft von grösster Wichtigkeit. Unser duales Bildungssystem ist einzigartig, und es ist mir wichtig, dass auch die angehenden Lehrpersonen verschiedene Möglichkeiten zum Einstieg in ihren späteren Beruf haben. In diesem Sinn sehe ich mich als Verbindungsglied zwischen Hochschulrat, Politik, Gesetzgebung und Wirtschaft.»



Esther Ziegler

Dr. sc. Esther Ziegler, Oberassistentin an der Professur für Lehr- und Lernforschung der ETH Zürich

«Lernen ist der mächtigste Hebel der geistigen Entwicklung, davon bin ich überzeugt und dafür möchte ich mich engagieren. Wir brauchen Lehrerpersönlichkeiten, die Kinder davon überzeugen können, dass Lernen zwar anstrengend, aber gleichzeitig erfüllend und die beste Investition im Leben ist. Als Lehr- und Lernforscherin mit einer Grundausbildung als Primarlehrerin kann ich beitragen, die kleine, aber flexible PH Zug gut aufzustellen.»



Michael Truniger

Michael Truniger, Leiter Amt für Mittelschulen und Pädagogische Hochschule Kanton Zug (beratendes Mitglied)

«Ich engagiere mich im Hochschulrat der PH Zug, weil

- ich mich als Leiter des zuständigen Amtes für attraktive Rahmenbedingungen einsetzen kann;
- ein Organ wie der Hochschulrat die PH darin unterstützen kann, eine optimale, in die Zukunft führende Balance zwischen Kontinuität und Wandel zu finden;
- man für die Arbeit (z. B.) mit einem Forschungstag belohnt wird, welcher faszinierende Einblicke in die aktuelle Lehrerinnen- und Lehrerbildung bietet;
- die PH Zug - eng vernetzt mit den gemeindlichen Schulen - mit ihrer Aus- und Weiterbildung, der Forschung sowie ihren Dienstleistungen einen wichtigen Beitrag zu Schulqualität leistet.»

Prof. Dr. Brigit Eriksson-Hotz, Rektorin der PH Zug (beratendes Mitglied)

«Als Rektorin stehe ich in der Verantwortung, die PH Zug gemäss den strategischen Vorgaben des Hochschulrats zu führen. Der Hochschulrat ist für die weitere Ausgestaltung der PH Zug und damit für Mitarbeitende, Studierende, Lehrpersonen und weitere Hochschulpartner/innen von grosser Bedeutung. Ich setze mich deswegen für eine fundierte Aufbereitung der Hochschulratsgeschäfte ein. Dabei ist mir eine transparente Information wichtig, die die Perspektiven unseres professionellen Umfelds einbringt, namentlich die Entwicklungen des gesamten Schulfelds (von der Volksschule bis Hochschule) und der erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Disziplinen. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die PH Zug weiterhin lokal, national und international als profilierte Hochschule für Lehrerinnen- und Lehrerbildung sichtbar ist.»



Brigit Eriksson-Hotz

Über Schulgrenzen hinweg zusammenarbeiten

Wenn sich Schulen gegenseitig unterstützen, profitiert das gesamte Schul- und Bildungssystem einer Region. Eine Schlüsselrolle für erfolgreiche Kooperationen nehmen die Schulleitenden ein.

In einigen Ländern gilt «System Leadership» als ein Konzept der Schulentwicklung, bei dem die Einzelschulen über ihre eigenen Schulgrenzen hinaus tätig werden, damit das Schul- bzw. Bildungssystem der Region als Ganzes profitiert. Schulen unterstützen sich gegenseitig zugunsten einer positiven Entwicklung aller Schulen. Eine zentrale Rolle dabei spielen die pädagogischen Führungskräfte. Schulleiterinnen und Schulleiter ergreifen funktional sinnvolle Kooperationsmöglichkeiten, um dieses Ziel zu erreichen. Neben der Zusammenarbeit innerhalb der Schule oder in der Schulleitung spielt die Kooperation zwischen und mit anderen benachbarten Schulen und mit dem ausserschulischen Bereich eine bedeutende Rolle.

Schulentwicklung von mehreren Schulen unterstützen

Gemäss David Hopkins, einem Vorreiter des Konzepts von System Leadership in England, sind System Leaders jene Schulleitende, die bereit sind, auf Systemebene in der Region Führungsaufgaben zu übernehmen, indem sie sich darum bemühen, dass andere Schulen ebenso wie ihre eigene Schule Erfolg haben. Es zeigt sich, dass System Leadership ein wichtiger Ansatz ist, um Schulleistungen zu verbessern, Schulentwicklung über mehrere Schulen hinweg zu unterstützen, Leitungs- und Führungsexpertise breiter zu streuen und Führungskräftenachwuchsentwicklung zu fördern. Dafür muss sich das Verständnis von pädagogischer Führung wandeln, weg vom reinen Management, das politische Vorgaben ausführt und vorgegebene Reformen umsetzt, hin zu Leadership, das eigenverantwortlich innovative professionelle Lerngemeinschaften aufbaut.

Die dahinter stehende Annahme ist, dass das in vielen Ländern bildungspolitisch propagierte Ziel, jede Schule zu einer guten Schule werden zu lassen, nur erreicht wird, wenn sich die politischen Massnahmen und die Praxis auf eine Verbesserung und Weiterentwicklung des ganzen Schulsystems in der jeweiligen Region ausrichten. Mit anderen Worten: Es wird davon ausgegangen, dass eine nachhaltige Entwick-

lung der Schulen nicht möglich ist, wenn sich nicht das ganze System entwickelt.

Zu beobachten ist eine grosse Bandbreite an Möglichkeiten für Führungskräfte von Bildungseinrichtungen, zusammen mit ihrer Institution mit anderen zu kooperieren. In der Praxis lassen sich unterschiedliche Formen und verschiedene Grade an Formalisierung und Intensität der Zusammenarbeit oder der Partnerschaften beobachten. Es geht aber auch um eine geschickte Verknüpfung von professioneller Expertise und Engagement der Pädagoginnen und Pädagogen einer Schule mit den entsprechenden staatlichen Reform- und Schulentwicklungsprogrammen zugunsten der Kinder und Jugendlichen der jeweiligen Region und im Sinn systemischer Schul- und Bildungssystementwicklung.

Neue Publikationen zum Thema

Zu diesem Thema ist Anfang 2014 die Publikation «Kooperative Bildungslandschaften: Netzwerke(n) im und mit System» erschienen. In den Grundlagen- und Praxistexten wird Bildung im und mit System beschrieben, die Bildungslandschaft als neuer, an der Perspektive des lebenslangen Lernens ausgerichteter Ansatz der regional verantwortlichen Bildungspartner betrachtet. Erfahrene Autorinnen und Autoren aus der Bildungspolitik, der Wissenschaft und der schulischen und kommunalen Praxis berichten aus ihren beruflichen Kontexten und geben wertvolle Impulse und Anregungen für die eigene Arbeit. Auch jüngst erschienen ist die Zeitschrift SchulVerwaltung spezial 1/2014 «Bildungslandschaften: gemeinsam Bildungsbiografien fördern». Weitere Informationen zu den Publikationen inklusive Bestelloptionen unter: www.Bildungsmanagement.net/BL

Auch das Schulleitungssymposium (SLS) 2011, die grösste internationale Fachtagung zu Schulqualität, Schulentwicklung, Schulmanagement im deutschsprachigen Raum, widmete sich dem Thema «Kooperative Bildungslandschaften: Führung im und mit System». Auf der Tagungswebsite ist eine Zusammenfassung des SLS als Videomitschnitt aufgeschaltet: www.Schulleitungssymposium.net/2011/videos.php

**Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber, Leiter
Institut für Bildungsmanagement und
Bildungsökonomie IBB**

Informationen aus den Leistungsbereichen

CAS Interkulturelles Coaching

In Zusammenarbeit mit dem Coachingzentrum Olten (www.coachingzentrum.ch) lanciert das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB den CAS Interkulturelles Coaching. Der erste Durchgang startet im September 2014. Die interkulturelle Dimension spielt auch im Coaching in der heutigen globalisierten Welt eine wichtige Rolle. So sind Arbeitsteams oft multikulturell zusammengesetzt und die Kommunikation mit Kunden, Filialen oder dem Hauptsitz ausserhalb der Schweiz sowie längere oder kürzere Auslandsaufenthalte prägen den Arbeitsalltag in vielen Unternehmen. Die damit zusammenhängenden spezifischen Fragestellungen bedingen ein Coaching, das kulturelle Faktoren berücksichtigt. Die Teilnehmenden dieses CAS lernen – aufbauend auf bereits vorhandenem Know-how – im Bereich Coaching oder Beratung Grundlagen, Methoden und praktische Instrumente kennen und einsetzen, die sie befähigen, ihre Kunden unter Einbezug interkultureller Fragestellungen lösungs- und ressourcenorientiert zu begleiten und zu beraten. Dieser CAS ist Teil des MAS Interkulturelles Coaching und Supervision (BSO-angewandt), kann aber auch unabhängig davon belegt werden. Weitere Informationen: www.izb.phzg.ch



Interkulturelle Dimension auch im Coaching.

Erfolgreiches Nightingale-Projektjahr

Ein weiteres erfolgreiches Nightingale-Projektjahr geht dem Ende entgegen. Im Mentoring- und Integrationsprojekt Nightingale, das in sieben europäischen Ländern durchgeführt wird, treffen Studierende (Mentoren) der PH Zug auf Primarschulkinder (Mentees) des Schulhauses Guthirt und gestalten während rund acht Monaten gemeinsam einen Teil ihrer Freizeit. Die Mentoren und Mentees geben sich gegenseitig Einblick in ihre unterschiedlichen Lebenswelten und profitieren so voneinander. Aktuell führt das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB – dank der gesprochenen Gelder des kantonalen Integrationskredits – eine Evaluation zur weiteren Projektoptimierung durch.

Mitarbeitende PH Zug in nationale Gremien gewählt

Rektorin **Brigit Eriksson-Hotz** ist in den Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL Schweiz gewählt worden. Sie vertritt dort insbesondere auch die Perspektive der COHEP.

Ebenfalls wurde **Brigit Eriksson-Hotz** in den wissenschaftlichen Beirat des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM, Zürich) berufen. Das SIKJM ist ein assoziiertes Institut der Universität Zürich. Der Beirat berät das SIKJM-Team zur Forschung und wissenschaftlichen Vernetzung.

Die «ch Stiftung» hat **Bruno Leutwyler**, Co-Leiter IZB, in die Expertenjury aufgenommen, welche die Anträge für Mobilitätsprojekte, Kooperationsprojekte und strategische Partnerschaften im Rahmen des neuen europäischen Bildungsprogramms «Erasmus+» evaluiert.

Patrick Pfeuffer, Beauftragter International Office, vertritt neu die COHEP-Fachgruppe Mobilität in der Erasmus-Referenzgruppe sowie in der AG Grace2. Die Erasmus-Referenzgruppe berät die ch Stiftung bei der Umsetzung des Erasmus-Programms und fördert bei den Hochschulen das Verständnis für die Vorgaben des Programms. Die Grace2 ist eine AG der Koordinationsgruppe Internationalisierung und Mobilität von swissuniversities und fördert die Zusammenarbeit der Schweizerischen Hochschulen mit der ch Stiftung.

Symposium Deutschdidaktik 2014

Das 20. Symposium Deutschdidaktik (SDD) findet vom 7. bis 11. September 2014 in Basel statt und setzt sich mit dem Thema «Normen – Erwartungsmuster zwischen Orientierung und Begrenzung» auseinander. Die Tagung richtet sich an Lehrpersonen aller Stufen (Kindergarten bis Sek. II) und an Deutschdidaktiker/innen. Am Mittwochnachmittag werden Workshops angeboten, die sich gezielt an Lehrpersonen richten. Das Zentrum Mündlichkeit der PH Zug bietet beispielsweise einen Workshop zum Thema «Erzählen» an. Organisiert wird das SDD vom Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW in Kooperation mit der Universität Basel. Anmeldung (ab Frühjahr 2014) und weitere Informationen: www.zentrumlesen.ch/sdd2014

Veranstaltungen PH Zug

Impressum

Texte

Lucia Amberg
Brigit Eriksson-Hotz
Katarina Farkas
Stefanie Haussener
Stephan Gerhard Huber
Mitglieder Hochschulrat
Patrick Pfeuffer
Studierende Partnerhochschulen
Studierende PH Zug
Luc Ulmer

Redaktion

Nicole Suter
Luc Ulmer (Leitung)

Fotos

Archiv PH Zug
Archiv Kanton Zug
Nicole Suter
Luc Ulmer
University of Agder,
Campus Kristiansand
Süd-Ost Europa Universität,
Tetovo

© Feb. 2014, PH Zug

PH Zug
Zugerbergstrasse 3
6301 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
Fax +41 41 727 12 01
km@phzg.ch
www.phzg.ch

Infoanlass «Lehrerin, Lehrer werden»

Sie wollen Lehrerin, Lehrer werden? Die PH Zug bietet für die beiden Studiengänge Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe eine Ausbildung mit Perspektiven. Gymnasiast/innen, Fachmittelschüler/innen, Eltern, Erwachsene und weitere Interessierte können sich an Info-Veranstaltungen über diesen vielseitigen und herausfordernden Beruf informieren: Mi, 26.02.14, 19.30 Uhr; Do, 13.03.14, 13.30–16.00 Uhr, PH Zug. Mehr Infos unter ausbildung.phzg.ch

Chrööpfelimee – singen in der Zuger Altstadt

Auch der Chor der PH Zug beteiligt sich an diesem von der Zunft der Schneider, Tuchscherer und Gewerbsleute der Stadt Zug organisierten Anlass.
So, 09.03.14, ab 18.00 Uhr, Zuger Altstadt

Frühkindliche Bildung und Erziehung in Krisengebieten

Beatrice Rutishauser Ramm betreut im Auftrag der Caritas Schweiz von Krieg, Naturkatastrophen und Krankheit betroffene Kinder. Seit 2003 wurden im Kosovo, in Tschetschenien und in der Republik Moldau frühkindliche Bildungsprojekte initiiert, die Kinder im Vorschulalter wieder zurück ins Leben und zu einer erfolgreichen Lernbiografie führen. Aus den gesammelten Erfahrungen von Beatrice Rutishauser Ramm entsteht mit Unterstützung des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB ein Leitfaden zur frühkindlichen Bildung in Krisengebieten, der zum ersten Mal einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt wird.
Mi, 12.03.14, 18.00 Uhr, Aula der PH Zug, kostenlos, mit anschliessendem Apéro

Konzert: Karneval der Tiere

Neun Klassen der Schulgemeinde Unterägeri umrahmen mit Bewegung, Tanz und Theater die unterschiedlichen Tiernummern von Camille Saint-Saëns. Unterstützt werden sie dabei von der «zuger sinfonietta» und der Animation für Schulmusik der PH Zug. Ticket-Reservierungen unter www.zugersinfonietta.ch
Fr, 11.04.2014, 19.30 Uhr, Ägerihalle Unterägeri

Mary Poppins wird 60!

Wer kennt sie nicht, die Ohrwürmer aus diesem bekannten Musical wie z. B. der Song Supercalifragilistich? Dieses Lied und weitere singen Studierende der PH Zug in ihrer rund einstündigen Vorführung. Kinder der ganzen Primarschule

sind zum aktiven Mitsingen und Mitspielen eingeladen. Für Fragen und Reservationen: musikanimation@phzg.ch
Mo, 28.04.14, 19.30 Uhr, Theater Casino Zug

Mehr Zufriedenheit in Arbeit, Schule und Freizeit

Welche Charakterstärken steigern das Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit? Und wie kann es gelingen, diese bei sich selbst und bei Schülerinnen und Schülern zu fördern? Der Stärkenforscher Prof. Dr. Willibald Ruch zeigt Ergebnisse aus der Zürcher Forschung und beispielhafte Projekte.
Do, 08.05.14, 18.00–19.30 Uhr, Aula PH Zug, kostenlos, mit anschliessendem Apéro

Konzert: von Lenz und Liebe

Unter der Leitung von Stephen Smith singt der Zuger Chor «cantori contenti» Lenz- und Liebeslieder von Johannes Brahms und Heinrich von Herzogenberg. Mehr Infos: www.chor.ch
Fr/Sa, 23./24.05.14, 20.00 Uhr, Aula PH Zug

Erzählfestival 2014

Bereits zum vierten Mal führt das Zentrum Mündlichkeit sein Erzählfestival durch. Schüler/innen ab 10 Jahren, Jugendliche und Erwachsene erzählen sich eigene Geschichten zum Thema «Türen» und lauschen improvisierten Geschichten einer Schauspieltruppe. Mehr Informationen und Anmeldung: www.zm.phzg.ch > Veranstaltungen
Mi, 18.06.14, 09.00–11.30 Uhr, Aula PH Zug

Kongress Begabungs- und Begabtenförderung 2014

Unter dem Lead der PH FHNW und in Kooperation mit der PH Zug findet der erste Schweizerische Begabungskongress statt. Der Kongress bietet Lehrpersonen, Fach- und Förderlehrpersonen, Wissenschaftler/innen, Verantwortlichen der Lehrer/innenbildung sowie Vertreter/innen der Bildungsverwaltung und Politik ein Forum, sich über aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse zu informieren und diese zu diskutieren. Weitere Informationen: www.begabungsforderungkongress.ch
04./05./06.09.14, PH FHNW, Brugg-Windisch

Vorankündigung SLS 2015

Das nächste Bildungssymposium Schweiz und internationales Schulleitungssymposium findet vom 24. bis 26. September 2015 statt. Mehr Infos: www.Bildungssymposium.net/2015